Gisa, auf den von Wells, p. 448, die beide am 15. April 1061 zu Rom von Pabst Nicolaus II consecrirt wurden. Der Grund dieser Berufungen ist sicherlich in der Vorliebe Harolds für die Weltgeistlichkeit zu suchen; man wünschte dem aus der romanischen Fremde neubelebten monastischen Andrange zu begegnen und bot höchstens zu dem Compromiß die Hand, durch jene Niederländer den Engländern die Einführung der Regel Chrodegangs von Metz annehmlich zu machen, was freilich bei den beiden in Exeter und Wells unternommenen Versuchen wenig glückte, cf. p. 84. 403. 452. Endlich hat Wulfstan, Prior und Bischof von Worcester, nach seiner Vita von Wilhelm von Malmesbury einst in seiner Jugend in Peterborough einen Lehrer Ervenius gehabt, der vermuthlich aus Deutschland kam und ein großer Illuminator war. Er schrieb ein Sacramentarium für Cnut den Großen und ein Psalterium für seine Gemahlin Emma. Cnut schenkte beide Bücher Kaiser Konrad II; dessen Sohn Heinrich III gab sie jenem Bischof Ealdred, der sie 1055 von Köln als Geschenk an Wulfstan wieder nach England zurückbrachte, cf. 462.

Zum Schluß noch eine Bemerkung über Harold. In der kirchlichen Politik seiner Zeit lag der wundeste Fleck. Nichts ist bezeichnender, als daß er er sein Stift Waltham nicht einmal durch den von ihm beschützten, aber nur von dem Gegenpabst Benedict X anerkannten Erzbischof Stigand weihen lassen durfte. Die Bischöfe, Engländer oder Lothringer, holten sich aus demselben Grunde ihre Anerkennung direct aus Rom. Wir hören viel von fast regelmäßiger Berufung des Mycelgemot, des Witenagemot um auch über kirchliche Angelegenheiten zu berathen und zu entscheiden. Der Verf. sieht das lebendige Abbild solcher Volksversammlungen mit Freuden heute noch in Uri oder Appenzell, p. 324, und möchte in seiner Begeisterung ihre damalige Geltung fast zu einer parlamentarischen erheben. Wie wenig sie vermochten, zeigt doch gerade das Jahr 1066, als Wilhelm mit orthodoxen Kirchenmännern im Gefolge an einem einzigen Entscheidungstage den ganzen bisherigen Zustand in Kirche und Staat umwarf. Allein Ausstellungen wie diese sollen dem Werthe einer Arbeit nicht zu nahe treten, die sich gleich sehr durch eine umfassende Forschung, sachgemäße Darstellung und warme Vaterlands- und Freiheitsliebe ihres Verf. auszeichnet. In 32 Excursen, p. 517—651, wird abermals eine Reihe von Specialuntersuchungen vorgelegt; vier Karten, die Diöcesen Englands unter Eadward dem Bekenner, die Normandie mit den benachbarten Grafschaften, die englischen Earldoms in den Jahren 1045 und 1065 darstellend, sind beigegeben. In dem dritten Bande, welcher demnächst erscheinen muß, wird zuverlässig eines der gewaltigsten Ereignisse der englischen Geschichte von weit competenterer Hand behandelt werden, als etwa die Sir Francis Palgraves war. R. P.

Life of Sir Walter Ralegh. By Edward Edwards. 2 Vols. 8. London 1868, Macmillan and Comp.

Sir Walter Ralegh gilt von jeher neben Cecil und Walsingham,

neben Shakspere und Bacon dem Jüngeren als ein Repräsentant des Elisabethanischen Englands, und Autoren, wie Southey und Tytler haben sich von diesem Gesichtspunkt aus in seiner Biographie versucht. Die Nation möchte ihn noch immer vergöttern, obwohl keiner der hervorragenden Zeitgenossen so wenig bestimmenden Einfluß geübt hat wie gerade er; denn er war weder Mitglied des Staatsraths, noch ein großer General, noch auch zur See von ähnlichem Gewicht wie etwa Lord Howard von Effingham oder Sir Francis Drake. Selbst unter den verhätschelten Günstlingen der Königin stand er weit hinter Leicester und Essex zurück, unter Jacob I blieb er doch alle Zeit ein ruinirter Mann. Lediglich als echter Typus der gesellschaftlichen und politischen Zustände zur Zeit Elisabeths in gutem wie in bösem Sinne und wegen seines tragischen Ausgangs behält er jenen unvergänglichen Reiz.

Von Neuem wird die Aufgabe unternommen von Herrn Edward Edwards, der sich bisher durch die Ausgabe einer von ihm wiedergefundenen Quellenschrift zur älteren Geschichte Englands nicht eben sonderlich verdient gemacht hat (vgl. Zeitschrift XII, 447. XVIII, 222) und auch in dem Leben Raleghs keineswegs alle Lücken ausfüllt, welche seine Vorgänger offen gelassen. Es gilt dies namentlich von dem ersten Bande, welcher dem Helden zwar ein unbedingtes Lob singt, aber nicht im Geringsten an sein Wesen und Sein herantritt, dagegen nur die bekannten allgemeinen Thatsachen wiederholt und sich stark in der Phrase bewegt. Während der Verfasser dem Marquis von Salisbury, dem Nachkommen Cecils, den Zutritt zu den in Hatfield aufbewahrten, noch immer nicht ganz erschöpften Burleigh Papers zu danken hat, gießt er seinen Zorn aus über die Illiberalität des Grafen von Macclesfield, als dessen Bibliothekar er vor einigen Jahren in Shirburn Castle den verloren geglaubten Liber de Hyda aufgefunden hat.

Andererseits aber wird man dem Verfasser weder tüchtigen Sammelfleiß noch nennenswerthe Resultate absprechen dürfen, wie sie vorzüglich der zweite Band enthält. Eine möglichst vollständige Collection der Briefe Sir Walters erscheint immerhin verdienstlich. Nur Schade, daß die meisten bisher unpublicirten der officiellen Correspondenz mit den beiden Cecils angehören und mit Ausnahme einiger rührenden Schreiben der Lady Ralegh das innere Leben und den Charakter ihres Gemahls fast gar nicht beleuchten. Einer jüngeren Generation angehörend, trat er doch in die Fußstapfen derer, welche zumal auf dem Wasser in religiöser, Freiheit dürstender Einigung mit Hugenotten und Meergeusen, ehe sich Elisabeth zum offenen Bruche mit Spanien treiben ließ, als Freibeuter, wo und wie sie konnten, die katholisch-universale Seemacht anfielen. Auch er diente in Frankreich, den Niederlanden und Irland, bis er zu seiner Unehre in die schlüpferige Gunst Elisabeths gerieth, deren bedenkliche Wohlthaten und Gefahren ihm so wenig zum Vortheil gereichten, daß er die gute Meinung seiner Landsleute weder durch seine Colonisationspläne, noch durch seine Tapferkeit im Kriege gegen die Spanier noch durch die Freigeisterei in seiner parlamentarischen Thätigkeit wieder gewinnen konnte.

Allgemein wurde ihm ein bedeutender Antheil am Sturze des Grafen Essex zur Last gelegt. Auch Edwards weiß mit aller Forschung in die mit Lord Cobham schon vor dem Tode der alten Königin geschmiedete Intrigue nicht mehr Licht zu bringen, als daß sie Sir Robert Cecil zu untergraben und den Frieden mit Spanien zu hindern bezweckte. Während Cobham sogar geheime Verbindung mit den Spaniern unterhielt, scheint es, daß er und Ralegh dem Regierungsantritt Jacobs hauptsächlich Schwierigkeiten in den Weg legen wollten. Es ist bekannt, wie sie für ihr räthselhaftes Wagniß gleich in den Anfängen des neuen Fürsten mit Verurtheilung als Hochverräther und Haft im Tower haben büßen müssen. Recht eigentlich die hierdurch veranlaßte rastlose und sinnreiche Thätigkeit des eingekerkerten Ralegh hat ihn vor Mit- und Nachwelt von den Flecken seines früheren Lebens entsühnt. Im Gefängniß schrieb er jenes rhetorische Kunstwerk, seine Weltgeschichte, einen Versuch, wie Ranke sie nennt, den universalhistorischen Stoff, wie er für das Alterthum vorlag, zusammenzustellen und dem Verständniß zu nähern. Die eigene Zeit wurde höchstens in Anspielungen berührt, welche damals allein verständlich sein konnten. Dennoch forschte und gestaltete er mit der Kraft seiner Imagination und unleugbar poetischer Anlage. Außerdem fehlte es ihm nicht an Interesse und Beschäftigung in den gerade damals neu angeregten physikalischen Disciplinen. Daß er endlich im Kerker auch ein Mittelpunkt des politischen Lebens wurde, entnehmen wir dankbar dieser neuesten Biographie; an ihn lehnte sich die volksthümliche, das französische Bündniß erstrebende Partei, er suchte die Königin und den Prinzen Heinrich von Wales in ihrem Widerstande gegen die spanischen Sympathien König Jacobs I zu bestärken. Der Staatssecretär Winwood, der endlich auch seine Befreiung erwirkte, war ganz dieser Anschauung, so daß damit ihr allerdings vorübergehender Sieg hinlänglich bezeichnet würde. Desto jäher der Umschlag, als Ralegh mit den kühnsten, luftigsten Projecten die alte Freibeuterei gegen Spanien, zumal in Südamerika, wieder aufnahm. Er hat es bekanntlich auf Gefahr seines Kopfs gethan, der, als er ohne die ersehnten Schätze Eldorados heimkehrte, inzwischen aber Winwood gestorben war und mit Hülfe des jungen Buckingham der spanische Gesandte Gondomar bei Hofe die verlorene Position wiedergewonnen hatte, diesem von Jacob als ein schnöder Friedenspreis vor die Füße gerollt wurde. Auch die wirklich werthvollen Aufschlüsse des Herrn Edwards berechtigen nicht, Sir Walter Ralegh zu einem leitenden Geiste jener Tage zu erheben. Zwar wollte er über die großen Conflicte empordringen, sie zu bestimmen suchen, wurde aber selber das tragische Opfer ihres unversöhnten Gegensatzes. R. P.

Druck von Carl Georgi in Bonn.